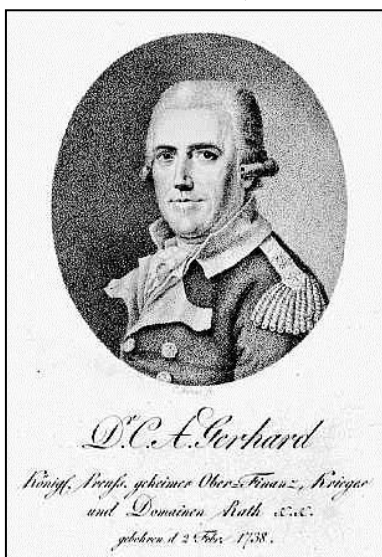


Mit zunehmend komplizierteren Abbaubedingungen (z.B. Vordringen in größere Teufen, Probleme der Wasserhaltung, Zuleitung von Brauchwasser) stieg die Forderung nach gut, auch theoretisch ausgebildeten Fachleuten. Die bisherigen, im Wesentlichen auf Erfahrungen einer hundertjährigen Bergbau-Tätigkeit beruhenden Kenntnisse, reichten nicht mehr, um die erschwerten technischen und geologischen Verhältnisse bewältigen zu können. Dazu kamen nicht zuletzt ökonomische Zwänge – u.a. durch Folgen der schlesischen Kriege –, um Erkenntnisse der sich entwickelnden Technik- und Naturwissenschaften zu nutzen und akademische Einrichtungen zu schaffen, die über die bestehenden Bergschulen hinausgehen. Aus dieser Situation heraus entstanden im Verlaufe weniger Jahre in Deutschland die Bergakademien

- 1765 Freiberg, Sachsen
- 1770 Berlin, Preußen und
- 1775 Clausthal, Hannover.

Die Bergakademie Freiberg, als erste dieser Montanhochschulen, vermittelte Lehrinhalte, die in anderen Länder übernommen wurden. Besondere Bedeutung kommt dabei Abraham Gottlob WERNER zu (an dessen 200. Todestag 2017 zu erinnern ist), der einen für damalige Zeiten modernen Unterricht in zahlreichen montanwissenschaftlichen Fächern hielt und ca. 600 Studenten ausbildete, allein 100 aus dem Ausland (davon 13 aus der Schweiz, je 12 aus Russland, England/Irland und Spanien, und je 9 aus Österreich und Polen).

Gründer der Bergakademie Berlin war Carl Abraham GERHARD. König FRIEDRICH II. erließ die Kabinettsorder, "dass nicht allein die Mineralogie ... sondern auch ... die Bergrechte gehörig dociret werden". So sollten die für Preußen wichtigen Rohstoffe und deren Abbau in den Händen von Fachleuten aus dem eigenen Land bleiben.



*C. A. Gerhard*  
 Königl. Preuss. geh. Ober- u. Finanz-, Kriegs- und Domänen Rath etc.  
 geboren d. 24. Febr. 1738.

C. A. GERHARD (\* 1738 in Lerchenborn bei

Liegnitz; † 1821 in Berlin) studierte an der Universität Frankfurt (Oder) Medizin und promovierte dort 1760 mit einer Abhandlung über die Granate Schlesiens und Böhmens. Neben der Medizin befasste er sich mit physikalischen, chemischen und mineralogischen Studien. Seinen Kenntnissen verdankte er 1768 die Berufung nach Berlin als Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, als Oberberg- und Rechnungsrat, zugleich auch als Commissarius bei der Bergwerks- und Hüttenadministration.

Zu den ersten Lehrern an der Bergakademie zählt der Werner-Schüler Dietrich Ludwig Gustav KARSTEN (Freiberg 1782-83), der ab 1789 als Professor für Mineralogie und Bergbau wirkte. Von Anfang an verfügte die Bergakademie über eine – auf den Gründer zurückgehende – Mineralsammlung, die systematisch erweitert 1801 zum „Königlichen Mineralienkabinet“ wurde.

1809 unterstellte man die Bergakademie Berlin der neuen Sektion für Bergbau, deren Direktoren gleichzeitig als Dozenten der Bergakademie und der Universität lehrten. Der damalige Prinzregent und spätere König WILHELM I. gründete die Bergakademie Berlin neu, anfangs als Ergänzungsinstitut der Universität. Der Lehrbetrieb begann am 22. Oktober 1860 mit 44 Studierenden. Der Lehrplan sah "Veranstaltungen in Bergbaukunde, Salinenkunde, Allgemeine Hüttenkunde, Maschinenlehre, Markscheide- und Messkunst, Zeichnen und Konstruieren, Mineralogie und Geognosie sowie über mathematische Disziplinen und Bergrecht vor; dazu praktischen Unterricht im Laboratorium, Lötrohrprobierkunst und in Mineralanalyse".



1873 erfolgte die Zusammenlegung der Bergakademie mit der neugegründeten Preussischen Geologischen Landesanstalt. Die unter Leitung von HAUCHCORNE<sup>1</sup> stehende Behörde übernahm die geologische Aufnahme von Preußen sowie vertraglich die der thüringischen und weiterer angrenzender Länder. Die Einrichtung erhielt ein neues repräsentatives Gebäude (1875–1878),



erbaut auf dem Gelände der ehemaligen königlichen Eisengießerei, heute Invalidenstraße 44. Das ist eine klassizistisch geformte dreigeschossige Vierflügelanlage mit zentraler Oberlichthalle, Lichthof mit Arkadenumgang und bastionsartigen Ecken. Das Gebäude beherbergte die Bergakademie Berlin und die Geologische Landesanstalt. Die umfangreichen und ständig erweiterten Sammlungen wurden vorzugsweise in unmittelbarer Nachbarschaft in der Invalidenstraße 43 untergebracht waren.

an die Technische Hochschule Charlottenburg. Im bisherigen Hauptgebäude verblieb die Geologische Landesanstalt als alleiniger Nutzer.

Die folgenden 80 Jahre des denkmalgeschützten Gebäudes sind durch geologische Institutionen bestimmt. Das waren ab 1939 die Reichsstelle (1941 Reichsam) für Bodenforschung, der ab 1.11.1945 die "Geologische Landesanstalt in der SBZ" folgte. Nach Gründung der DDR hatten hier die Staatliche Geologische Kommission ihren Sitz zusammen mit dem 1961 gebildeten Zentralen Geologischen Institut (ZGI) und der 1963 entstandenen VVB<sup>2</sup> Feste Minerale. Dazu kam das 1967 entstandene Staatssekretariat für Geologie (ab 1974 Ministerium für Geologie). Letzterem unterstanden die VVB Erdöl-Erdgas und die VVB



Sie bildeten die Grundlage des heutigen Museums für Naturkunde, neben dem Senckenberg-Museum in Frankfurt das größte Naturkundemuseum Deutschlands. 1907 wurde die Bergakademie wieder selbstständig, ging aber 1916 als Abteilung Bergbau

Geologische Forschung und Erkundung, der VEB Geophysik, das Zentrale Geologische Institut (ZGI) sowie das Institut für mineralische Rohstoff- und Lagerstättenwirtschaft (IfR) Dresden.

<sup>1</sup> Wilhelm HAUCHECORNE, geb. 1828 in Aachen, Studium an der Bergakademie Berlin, deren Direktor ab 1866, 1873 Direktor der Geologischen Landesanstalt, Initiator der Geologischen Kartierung Preußens, verstorben als Oberbergrat 1900 in Berlin)

<sup>2</sup> VVB = Vereinigung Volkseigener Betriebe



Diese Einrichtungen in der Invalidenstraße 44 fanden 1990 ihre Nachfolge in der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe Hannover, die hier bis zur Verlegung nach Spandau im Jahre 1996 eine Außenstelle unterhielt. Im Zuge des Umzuges von Regierungseinrichtungen nach Berlin wurde der traditionelle Gebäudekomplex baulich erweitert und modernisiert und schließlich vom Ministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen der Bundesrepublik, seit 2013 Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) bezogen. Der interessierte Besucher kann am Gebäude noch wenige Architektur-Details finden, die an die von Bergbau und Geologie geprägte Vergangenheit erinnern.

Quellen:

- Internet, vornehmlich
  - . Bergakademie Berlin, WIKIPEDIA
  - . Carl Abraham Gerhard WIKIPEDIA
  - . Eberhard, Frank: C.A.Gerhard, Begründer der Berliner Bergakademie (www.Luise-Berlin.de)
- Hetzer, Hans: Zur Organisation der staatlichen Geologie in der DDR  
Nachrichten der Dt. Geol.Ges.,  
Heft 69, 1999
- Wagenbreth, Otfried: Geschichte der Geologie in Deutschland  
Springer-Verlag Spektrum, Berlin-Heidelberg, 1999



Bergbausymbole sowie der Bergmannsgruß "Glückauf" im Eingangportal



**Liebe Leser,  
wieder können Sie in unserem GLÜCKAUF hochinteressante Artikel von Autoren aus unserer ArGe lesen.  
Eifern Sie ihnen nach und lassen auch Sie alle Mitglieder an Ihrem Wissen teilhaben.**